

## Brot und Baumwolle.

In diesem ungeheueren Kriege werden Waffen gebraucht, die man in früheren Kriegen nicht gekannt hat. Man holt sie nicht nur aus Geschütz- und Munitionsfabriken und zahllosen anderen Betrieben, die entweder nach ihrer ursprünglichen Bestimmung der Deckung von Kriegsbedarf dienen oder erst während des Krieges in diesen Dienst sich stellten; England sucht auch wirtschaftliche Maßnahmen zu Waffen zu schmieden, die, anders als die Erzeugnisse der Kriegstechnik, nicht bloß gegen die See, sondern gegen die ganze Bevölkerung der Zentralmächte gerichtet sind. Zuerst sollte Deutschland und der Monarchie die Getreidezufuhr aus den überseeischen Ländern abgeschnitten, sollte die Bevölkerung der beiden Staaten ausgehungert werden. Dieser brutale Plan war um so bedrohlicher, als Oesterreich-Ungarn mit ganz geringfügigen Getreidevorräten in das neue Erntejahr eingetreten und die neue ungarische Weizenernte weit hinter einem normalen Ergebnis zurückgeblieben war. Aber der vielgeschmähte deutsche „Kartoffelbrotgeist“, der im Grunde genommen der Geist der Boraussicht und Wirtschaftlichkeit, der Planmäßigkeit und Organisation ist, hat den Aus-hungerungsplan Englands zuschanden gemacht. In Deutschland hat man rechtzeitig, bei uns mit einiger Verspätung die Getreide-, Mehl- und Futtervorräte gestreckt. Wenn auch das Maisjahr manche Entbehrungen brachte — die Bevölkerung hat sie ruhig getragen, indem sie der Opfer und Entbehrungen der Brüder im Felde gedachte; und nun wird die neue Ernte, die an Edelgetreide, Kartoffeln und Mais so viel reichlicher ist als die vorjährige, eingebracht. Daß wir auch weiterhin den Kartoffelbrotgeist walten lassen, das heißt planmäßig sparen müssen, ist

selbstverständlich; denn niemand weiß, wie lange der Krieg dauern wird, und wir müssen auf alle Fälle entsprechende Vorräte in das nächste Erntejahr hinüberbringen. Bedauerlich ist es, und wird in Oesterreich den Ungarn nicht vergessen werden, daß die beiden Staaten der Monarchie in der Kriegszeit nicht eine Ernährungsgemeinschaft mit gleichartig geregeltm Verbrauch bilden.

Nun, da der Plan, die Gegner auszuhungern, mißlungen ist, versucht England, ihnen mit einer anderen wirtschaftlichen Maßnahme beizukommen: erst sollte ihnen das Brot, jetzt soll ihnen die Baumwolle entzogen werden, indem sie England entgegen allem Völkerrecht auf die Liste der unbedingten Bannware setzt. Die Verwertung der vorjährigen Baumwollernte Amerikas war in den ersten Monaten des Krieges stark behindert; als dann aber die englische Regierung erklärte, daß sie Baumwolle „gegenwärtig“ nicht als Konterbande betrachte, erfuhr die amerikanische Baumwollausfuhr trotz der Gefahren und der Verteuerung der Seeverfrachtung eine so starke Belebung, daß der Exportausfall rasch zurückging und daß trotz der neuen Ausfuhrbehinderungen, die sich im Monat März ergaben, zu Ende des ersten Halbjahres 8 $\frac{1}{2}$  Millionen Ballen, nur um  $\frac{3}{4}$  Millionen Ballen weniger als in der gleichen Vorjahreszeit ausgeführt waren. Mitte März hatte die englische Regierung als Antwort auf die deutsche Androhung mit dem Unterseebootkrieg jede Verschiffung von Waren, die vom Feinde stammen oder für den Feind bestimmt sind, auf neutralen Schiffen zu verhindern erklärt. Die amerikanische Baumwollernte war aber in diesem Zeitpunkt zum weitaus überwiegenden Teile bereits ausgeführt (etwa 5 Millionen Ballen dürften in Amerika unverkauft geblieben sein) und die Vereinigten Staaten ließen es bei papierenen Protesten bewenden.

Nun will England einen Schritt, den letzten, weiter tun und Baumwolle als absolute Konterbande erklären. Ob und wie sich die Amerikaner mit dieser völkerrechtswidrigen Maßnahme, durch die vor allem sie schwer getroffen werden, abfinden werden, bleibt abzuwarten. Wir haben nur daran zu denken, welche Bedeutung die Gewaltmaßregel Englands für uns hat. Der österreichische Baumwollverbrauch betrug im Durchschnitt der letzten Jahre etwa eine Million, jener Deutschlands etwa zwei Millionen Ballen jährlich, wobei in der Monarchie in den letzten Jahren stets eine große Ueberproduktion in Baumwollwaren herrschte. Die Erzeugung ist, soweit es sich um Kommerzware handelt, seit Kriegsausbruch entsprechend dem Rückgang des Verbrauches stark eingeschränkt. Angesichts der völligen Behinderung oder doch außerordentlichen Erschwerung neuer Baumwollzufuhren, die die jüngste englische Maßnahme zur Folge haben muß, wird sich der Verbrauch weitere Einschränkungen selbst auferlegen müssen. Man darf eine Verordnung erwarten, welche nach deutschem Vorbild den Webereien vorschreibt, welche Artikel bis auf weiteres nicht mehr erzeugt werden dürfen; auf diese Weise werden für den Bedarf der Zivilbevölkerung die Baumwollvorräte, die übrigens ohne weitere Pro-

duktionseinschränkung noch für Monate ausreichen würden, gestreckt, so wie es mit den Getreidevorräten geschah; und für die Verwendung von Baumwollhadern zur Garnproduktion auf dem Umwege über die Kunstwollerzeugung stehen in der Monarchie wie in Deutschland nicht erschöpfbare Mengen zur Verfügung. Für den Bedarf der Heeresverwaltung aber, insbesondere für die Munitionserzeugung, reichen die Baumwollvorräte in Deutschland und in der Monarchie für eine noch so lange Kriegszeit hin, ganz abgesehen davon, daß der Munitionserzeugung, wenn nötig, andere Rohstoffe, und zwar solche inländischer Herkunft, als vollwertiger Ersatz für Baumwolle ohne jede Beschränkung zur Verfügung stehen. Wir haben das fremde Getreide entbehren gelernt und werden auch dem Versuche, unsere Baumwolleinfuhr zu unterbinden, zu begegnen wissen. Auch die neue Waffe, die England gegen seine Gegner gebrauchen will, wird unserer und Deutschlands militärischer und wirtschaftlicher Rüstung nichts anhaben.